

Wien, 28. Jänner.

Das Disagio im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der ungarische Finanzminister Dr. v. Telezky hat heute in die Debatte über die Valutafrage mit einer interessanten Rede eingegriffen. Aus seinen Ausführungen, mit denen er den vorübergehenden Charakter dieser Erscheinung betonte und einen raschen Rückbildungsprozess nach dem Kriege voraussetzte, ist namentlich der Passus hervorzuheben: „... gar nicht zu sprechen von der Wirkung, die eine auf Grund der heutigen Kriegslage mit Rechterhoffte und von uns mit Recht in Rechnung zu stellende Kriegsschädigung auf die Valutaverhältnisse ausüben werde.“ Im übrigen betonte der ungarische Finanzminister nachdrücklich, daß die Hoffnungen der Entente trügerisch seien und das Schicksal des Krieges nicht durch falsche Auffassungen über unsere wirtschaftliche Kraft in Paris, London und Rom entschieden werde. Wenn aber damit die Disparität nach dem Kriege bestimmt verschwinden werde, so sei es auch notwendig, daß wir keine Beunruhigung zeigen. Wir können umso beruhigter sein, als uns für die Zeit nach dem Frieden noch Mittel zur Verfügung stehen, welche die Entente schon erschöpft habe, wie ausländische Anleihen. Gegenüber dem großen Kriegsziel, nämlich dem endgiltigen Siege, den der Minister mit vollem Vertrauen erwarte, sei die Frage des Disagios völlig irrelevant. Gleichwohl sei selbstverständlich die Milderung der Disparität durch Verbot der Einfuhr von Luxusartikeln, hinsichtlich welcher die Regierung wirksame Maßnahmen vorbereite, anzustreben. Die Zentralisierung des Devisenhandels solle gegebenenfalls nicht durch eine Verordnung, sondern auf Grund von Vereinbarungen mit den Banken durchgeführt werden. Zum Schlusse erklärte der Finanzminister, daß er der Frage der Einziehung von Gold keine Wichtigkeit beimesse.

Nachstehend der Bericht:

B. Budapest, 27. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über eine dringliche Interpellation des Abgeordneten Ludwig Hollo verhandelt. Er führt aus, viele Anzeichen sprechen dafür, daß das Disagio in künstlicher und tendentiöser Weise hergerufen worden sei. Die Regierung müsse die Sache in die Hand nehmen und die Devisen konzentrieren. Er hoffe, daß, wenn die Regierung ihre Pflicht erfülle, das Disagio abnehmen werde. Redner tritt für das Verbot der Einfuhr von Luxusgegenständen ein, wenn das nicht genüge, müsse man auch andere Mittel finden, um dem Uebel zu steuern. Das Parlament müsse an die Gesellschaft seine mahnende und empfehlende Stimme richten. Jedermann müsse von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß in dieser schweren Zeit durch Leichtsinns der Gesellschaft Gold nicht ins Ausland wandern dürfe. Auf alles, was nicht unentbehrlich sei, auch auf Artikel wie Kaffee, Reis, Schokolade u. a. müsse man verzichten. Jedermann müsse seine Pflicht erfüllen. Die Regierung müsse die Arbeit der Gesellschaft organisieren, aber die Gesellschaft selbst müsse sich disziplinieren. Redner verweist auf die Prämiereformen der Versicherungsgesellschaften und anderen Anstalten sowohl in Ungarn wie in Oesterreich, welche mobilisiert werden müßten. Aber auch ausländische Devisen sollten requiriert werden. Die Regierung möge die Safe-Deposits der Privatbanken bei den verschiedenen Banken öffnen lassen. Wenn man selbst kleine Getreidemengen requirieren könne, müsse man auch diese Werte requirieren. Er weist darauf hin, daß auf Marktlautende Schakscheine jetzt aus Ungarn und Oesterreich nach Deutschland gesendet werden, sodaß der ungarische Staat hiedurch bei der Zinszahlung wesentlich benachteiligt werde. Er fordert Energie und Entschlossenheit von Seite der Regierung und kritisiert das Verhalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank in dieser Frage. Schließlich unterbreitet er folgende Interpellation:

Beabsichtigt der Finanzminister in der Valutafrage zur möglichen Beseitigung des Disagios dringende und wirksame Verfügungen ehestens zu treffen? Beabsichtigt der Minister insbesondere:

1. die Errichtung einer Valutazentrale zu bewerkstelligen,
2. durch Vermehrung der Einfuhrverbote und durch andere geeignete Mittel die Einfuhr nicht unentbehrlicher Artikel zu verhindern,
3. die Einlieferung der in- und ausländischen, auf Gold lautenden Werte an die Oesterreichisch-ungarische Bank anzuordnen, und gedenkt er schließlich, andere wirksame Verfügungen zu treffen, um den Wert unserer Valuta zu schützen?

Die Antwort des Finanzministers.

Die Hoffnungen der Gegner.

In Beantwortung der Interpellation Hollo führt Finanzminister Dr. v. Telezky aus, er habe sich schon bei der jüngsten Gelegenheit dagegen ausgesprochen, daß die Valutafrage unter den gegenwärtigen Umständen im Hause verhandelt werde, und zwar deshalb, weil er keinen besonderen Grund dafür sehe, daß die auf dem Gebiete der Valuta sich zeigenden Disparitäten uns beunruhigen können. „Die Entente glaubt,“ führt der Minister aus, „ihre

Hoffnungen, welche sie auf dem Schlachtfelde sozusagen bereits aufzugeben scheint, auf volkswirtschaftlichem Gebiete noch erreichen zu können, um damit unsere Kriegserfolge aufzuheben zu können. Sie hält die bei Bewertung der Zahlungsmittel der Zentralmächte sich zeigenden Disparitäten für ein Anzeichen, aus welchem auf unsere wirtschaftliche Schwäche geschlossen werden kann. Die Verhandlung dieser Frage wäre also mit der Gefahr verbunden, daß sie diesen vollkommen irrigen Glauben der Entente zu bestärken schiene.“ Der Minister erblicke wohl darin keine besondere Gefahr; denn das Schicksal des Krieges werde nicht durch die falschen Auffassungen entschieden werden, welche über unsere wirtschaftliche Kraft in Paris, London oder Rom herrschen, aber er glaube trotzdem, daß wir die Illusionen unserer Feinde bis zu einem gewissen Grade schwächen, wenn wir keinerlei Beunruhigung zeigen gegenüber Erscheinungen, welche überhaupt keinen Grund zur Beunruhigung unsererseits bieten, schon deshalb nicht, weil der Minister die Disparität der Valuta nicht dem Mißtrauen gegen den inneren Wert unseres Geldes zuschreibe, sondern einzig und allein den in unserer Zahlungsbilanz eingetretenen Veränderungen, welche die natürliche Folge der durch den Krieg verursachten Abschließung der Mittelmächte seien.

Die Frage der Kriegsschädigung.

Der Minister zweifle also nicht, daß in dem Momente, da nach Beendigung des Krieges diese Abschließung aufhören und unsere Zahlungsbilanz wieder eine normale Gestalt annehmen werde, diese Disparität vollkommen verschwinden werde, gar nicht zu sprechen von der Wirkung, welche eine auf Grund der heutigen Kriegslage mit Recht erhoffte und von uns mit Recht in Rechnung zu stellende Kriegsschädigung auf die Valutaverhältnisse ausüben wird. (Bewegung.) Daß das Disagio eine gewisse Einschränkung der Einfuhr zur Folge hat, darin könne der Minister unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo der Handelsverkehr ein ganz anderer sei als im Frieden, keine so unangenehme Erscheinung erblicken.

Das Disagio in den Ententestaaten.

Da wir, erklärt der Minister, mit vollem Vertrauen eine günstige Beendigung des Krieges erwarten können, so können uns die Schwankungen der Valuta während des Krieges vollkommen ruhig lassen. Wichtig ist bloß — und darauf müssen wir besondere Sorgfalt legen — daß nach Beendigung des Krieges der Wert unserer Valuta so rasch als möglich vollkommen wieder hergestellt werde. Daß in den Ententestaaten die Disparitäten der Valuta kleiner sind — denn auch dort sind diese Disparitäten vorhanden — ist einfach eine Folge des Umstandes, daß sie während des Krieges gewisse Maßnahmen getroffen haben, welche wir während des Krieges nicht durchführten, teils, weil wir nicht wollten, teils, weil dies mit gewissen Schwierigkeiten verbunden war oder verbunden gewesen wäre.

Unser Vorteil gegenüber den Feindesländern.

Dagegen werden wir nach dem Kriege in der angenehmen Lage sein, über solche bis dahin nicht in Anspruch genommene Mittel zu verfügen, welche die Entente schon während des Krieges erschöpft hat. (Bewegung.) Der Minister verstehe darunter in erster Linie die ausländischen Anleihen. Er glaube, daß die durch unsere wirtschaftliche Lage sehr begründete Art der Geldbeschaffung, welche die Zentralmächte mit Deutschland an der Spitze bisher befolgt haben und bei welcher die Aufnahme ausländischer Anleihen während des Krieges nicht in Anspruch genommen wurde, eine Maßnahme sei, welche unsererseits auch in Zukunft aufrecht zu erhalten sein werde. Die Frage der Aufnahme ausländischer Anleihen wäre unsererseits für die Zeit nach dem Kriege aufzuschieben und erst dann in Erwägung zu ziehen sein. Er glaube, daß wir, nachdem die Verschlechterung der Valuta fast ausschließlich eine Folge der durch den Krieg verursachten Verschlechterung unserer Zahlungsbilanz sei, uns umso mehr bezüglich der Maßnahmen zur Verbesserung unserer Zahlungsbilanz durch Aufnahmen ausländischer Anleihen auf einen zuwartenden Standpunkt beschränken und diese Maßnahmen für die Zeit nach dem Kriege vorbehalten sollen, da diese Lösung der Frage aus verschiedenen Gründen viel leichter und für uns viel vorteilhafter sein werde.

Die Maßnahmen zur Milderung der Disparität.

Indessen gibt es, betont der Minister, gewisse Maßnahmen, welche getroffen werden und die bezüglich der Disparität der Valuta von mildernder Wirkung sein können. Hierher gehört die möglichste Einschränkung der Einfuhr. Er habe bereits in seiner jüngsten Rede darauf verwiesen, daß bis zu einem gewissen Grade die Verschlechterung der Valuta automatisch hiezu beitrage, doch können noch weitere Maßnahmen diesbezüglich getroffen werden. Die Regierung, fährt Redner fort, belastet diesbezüglich keinerlei Veräumnis. In den ersten Monaten des Krieges nahm unsere Außenhandelszufuhr wesentlich ab. Damals waren also solche Maßnahmen nicht notwendig. Indessen ist die Einfuhr insbesondere in der letzten Zeit in einem solchen Maße gewachsen, daß derartige Maßnahmen, welche zu Beginn des Krieges nicht beabsichtigt waren, sich jetzt als notwendig erweisen. Darunter ist in erster Linie die Einschränkung der Einfuhr von Luxusartikeln zu verstehen. (Lebhafte Zustimmung.) Denn was die zur Fortsetzung des Krieges notwendigen Artikel betrifft, so ist es während des

Krieges sozusagen vollständig irrelevant, ob ein Disagio besteht, gegenüber dem anderen Ziel, dem größeren Interesse, daß wir den Krieg gewinnen und daß hiezu alle Mittel zur Verfügung stehen. Dies ist der Grund dafür, daß sich während des Krieges alle Anstalten um die Lage der Valuta nicht kümmern und die Notenbanken ihre auf Einlösung der Noten bezüglichen Verpflichtungen suspendierten, denn eine pedantische Handhabung einer solchen im Kriege zweitrangigen und nach dem Kriege sehr leicht in Ordnung zu bringenden Frage darf nicht erschweren oder behindern, daß dem Staate alle Mittel zur Verfügung stehen, welche für das Ziel des Krieges, die Sicherung des Sieges, notwendig sind. (Zustimmung rechts.) Die Einfuhr von Luxusartikeln gehört zweifellos nicht in diese Kategorie und, da die Erfahrung der letzten Zeit zeigt, daß diese Einfuhr wesentlich gestiegen ist, sind diesbezügliche Maßnahmen unbedingt notwendig. Diese Maßnahmen sind allerdings nicht leicht zu treffen. Ein Einfuhrverbot kam nur gegen einen feindlichen Staat aufgestellt werden. Dies ist auch geschehen; aber wir wissen wohl, daß diese Maßnahme infolge des Verkehrs der neutralen Staaten keine große Bedeutung hat. Man mußte daher eine andere Art suchen. Hierüber sind Verhandlungen im Zuge und deshalb bin ich nicht in der Lage, mich jetzt hierüber zu äußern. Wir haben aber tatsächlich eine solche Lösung gefunden, welche es bei aller Sicherung der berechtigten Ansprüche der neutralen Staaten auf Grund der Handelsverträge uns ermöglicht, uns gegen die Einfuhr von Luxusartikeln zu schützen. Die diesbezüglichen Maßnahmen dürften in aller kürzester Zeit getroffen werden und sich als sehr wirksam erweisen. (Lebhafte Beifall.)

Die Valutazentrale in Deutschland.

Die in Deutschland in jüngster Zeit geschaffene Valutazentrale verfolgt hauptsächlich diesen Zweck sowie den Zweck der Verbesserung der Zahlungsbilanz. Bei uns wäre die Schaffung einer Valutazentrale nicht notwendig, wenn die von mir kontemplierte Art der Einschränkung der Einfuhr von Luxusartikeln gelingt. Der Minister teile nämlich nicht die Ansicht, daß Valuta-Disparitäten durch die mangelhafte Regelung des Valutamarktes, Spekulationen u. hervorgerufen werden, zum Teile wohl, aber nur in einem sehr geringen Maße, und er halte dies nicht für besonders schädlich. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß Deutschland seiner Ueberzeugung nach aus anderen Gründen und mit anderen Absichten eine Valutazentrale geschaffen habe, müsse man auch in Ungarn mit Rücksicht auf das enge wirtschaftliche Band, das Ungarn mit Deutschland verknüpfe, gewiß Maßnahmen treffen. Deshalb seien bereits Verhandlungen wegen Aufstellung einer Valutazentrale, beziehungsweise der Zentralisierung des Devisenhandels im Zuge, welche die Regierung aber wenigstens vorläufig nicht wie in Deutschland im Verordnungswege, sondern durch Vereinbarungen mit den Banken sichern wolle.

Die Einziehung des Goldes.

Was die Einziehung des im Verkehr befindlichen Goldes betreffe, seien in Ungarn, wo auch im Frieden sehr wenig Gold im Verkehr gewesen sei, besondere Maßnahmen nicht notwendig. Auch in Ungarn dürfe wohl eine gewisse Menge Gold verborgen sein, aber diese geringe Menge, welche infolge der verschlechten und veralteten Auffassung, daß im Kriege nur das Gold etwas wert sei, bei der Bevölkerung verborgen sei, könnte man durch Maßnahmen, wie sie im Auslande durchgeführt worden seien, kaum erlangen. Auch in Frankreich und Deutschland hätten die Leute, welche das Gold im Strohhalm versteckt hielten, es nicht hergegeben und es sei sicherlich ein gewisses Residuum zurückgeblieben. In Ungarn befinde sich in normalen Zeiten gewissermaßen bloß dieses Residuum in den Händen des Publikums, so daß Redner von solchen Maßnahmen kein Ergebnis erwarten würde. Der Minister befinde sich übrigens in dieser Frage in einem gewissen Gegensatz zur Auffassung vieler hervorragender Fachleute, indem er dieser Frage keine besonders große Wichtigkeit beimesse. Er möchte sagen, es sei mehr eine kleine Eitelkeitsfrage, daß die Notenbanken sagen: Wir haben so und soviel Gold, so viel Gold besitzt die Volkswirtschaft, so viel Wert ist vorhanden. Ob sich das Gold nun bei der Notenbank oder bei dem Publikum befinde, werde, wenn die Valutaverhältnisse wieder ihre normale Gestalt annehmen, das Gold, welches vorhanden sei und das während des Krieges nicht mobilisiert werden konnte, unbedingt in Bewegung geraten und zwei Richtungen einschlagen: es werde entweder in die Notenbank fließen und damit werde dasselbe ohne Gewalt erreicht, was man heute mit Gewalt erzielen wolle, oder es werde nach dem Auslande fließen und dadurch unsere Zahlungsbilanz verbessern und so im gro en und ganzen dieselbe Rolle ausüben, welche es ausübt, wenn es zur Notenbank gelangt. Deshalb halte der Minister derartige Maßnahmen unter den heutigen speziellen Verhältnissen, da von denselben besonders große Ergebnisse nicht erwartet werden können, nicht für notwendig. Den Minister bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntnis.